

Anzeiger von Uster, 26. April 03

Ein Jahr Drogenprävention

Uster: Midnight-Projektleiter zieht positive Bilanz

Thomas Marti

Das Drogen- und Gewaltpräventionsprojekt Midnight Basketball und Dance Uster (MB&D) wurde vor einem guten Jahr von der Stiftung Netzwerk initiiert und in Zusammenarbeit mit einigen anderen regionalen Organisationen aus der Sozialen Arbeit und der Stadt Uster realisiert. Nach einem Jahr kann eine positive Bilanz gezogen werden: Weder Gewalt noch Drogen wurden an den Projektabenden zu einem Problem. Die jugendlichen Teilnehmer respektieren und befürworten die drei goldenen Regeln des Projekts: keine Gewalt, keine Drogen, trage Sorge zur Halle.

Im AvU-Artikel zum ersten Geburtstag von MB&D tauchte folgender Satz im Bezug auf die Pilotphase auf: "Nicht nur leichte Drogen wurden offen gedealt." Wie diese Aussage zustande gekommen ist, ist nicht nur unerklärlich, sondern ihr Inhalt aus Sicht des Projektleiters falsch.

Drogen werden nicht geduldet

Wie schaut denn die Realität am MB&D aus? Jeden Samstagabend pilgern rund 100 Jugendliche aus Uster und Umgebung in die Ustermer Stadthalle um dort einer Aktivität nachzugehen, die für sie schon zum festen Bestandteil ihrer Freizeit gehört: MB&D ist ein Treffpunkt für alle Jugendlichen aus Uster, die einen Abend in einer ungezwungenen, familiären Atmosphäre in Gesellschaft ihrer Freunde verbringen wollen. Laut einer Studie der Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenfragen konsumieren 24 Prozent aller Schweizer Jugendlichen gelegentlich Cannabis. Man kann also damit rechnen, dass etwa ein Fünftel der jugendlichen Besucher am MB&D hin und wieder in Kontakt mit Cannabis kommen. Wie gehen die Projektmitarbeiter damit am MB&D um? Gestützt auf das projektinterne Haltungspapier zum Thema, das von Jürgen Steinberger, Leiter des Ressort Jugend der Stiftung Netzwerk und Mitglied der MB&D-Fachgruppe, in Zusammenarbeit mit der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland entwickelt worden ist, sind alle Mitarbeitenden von MB&D angewiesen, auf dem eigentlichen Areal des MB&D ein generelles Drogenverbot durchzusetzen. Dieses gilt für Cannabis, Alkohol und alle anderen Drogen. Zusätzlich werden Kontrollgänge in der Umgebung der Halle durchgeführt, vor allem mit dem Ziel, nicht teilnehmende Jugendliche darauf aufmerksam zu machen, dass der Konsum von Cannabis nicht nur gesetzlich verboten ist, sondern auch den weiteren Bestand des Projektes gefährden kann.

Missbrauch kann zu Hallenverbot führen

In wenigen Fällen stossen die MB&D-Mitarbeiter, die sich zum grössten Teil aus "Stammesbesuchern" rekrutieren, dabei tatsächlich auf kiffende Jugendliche. Meist handelt es sich dabei jedoch nicht um MB&D-Besucher. Wenn Teilnehmer beim Konsum von Cannabis oder Alkohol ertappt werden, müssen sie für das MB&D eine Arbeitsleistung erbringen. Im Wiederholungsfall droht Hallenverbot. Wird ein Jugendlicher beim Dealen erwischt, fallen die Konsequenzen ungleich härter aus: Mit dem Ausschluss aus dem Projekt und einer Anzeige bei der Polizei muss gerechnet werden.

Drogenprävention besteht jedoch nicht aus Verboten und Strafen. Der Aufbau von Schutzfaktoren, zum Beispiel eines gesunden Selbstvertrauens, steht im Vordergrund. Durch ihre Beteiligung an der Projektentwicklung fördert MB&D die Jugendlichen dabei – mit dem Resultat, dass höchst selten Jugendliche zum Arbeitseinsatz antraben müssen, weder ein Hallenverbot noch ein Projektausschluss musste je ausgesprochen werden. Und harte Drogen? Von ihnen fehlt am MB&D jede Spur!